

# FROM SYRIA, WITH LOVE

Sie ist Bankdirektorin, Mutter und Helferin: Lanna Idriss lässt in Syrien Accessoires fertigen, schafft Jobs für Frauen – und unterstützt Familien.

Von Eva-Maria Magel

Discrete Borten zieren die Saunatücher aus feiner Baumwolle – Familie al-Madani fertigt sie auf den zwei Handwebstühlen, die ihr nach einem Bombenangriff noch aus ihrer einst florierenden syrischen Werkstatt geblieben sind. Sattes Bordeauxrot leuchtet um den Hals von Lanna Idriss – die Schals, die sie „Damaszener Winter“ genannt hat, häkeln Frauen aus Damaskus.

Nur von fern erinnern die Teile an arabische Waren, wie man sie von Basaren kennt, bunt, oft opulent dekoriert, mit viel Gold und Glitzer. Und man käme auch nicht auf den Gedanken, dass die Frau, die sie mit Elan verkauft, im Hauptberuf Bankdirektorin ist.

Klischees gehen gar nicht. Nicht für Lanna Idriss und auch nicht für das Label Gyalpa. Das Kunstwort steht für „Shoppen mit Sinn“. Die schönen Dinge, die Lanna Idriss, zusammen mit vielen ehrenamtlichen Helfern, direkt bei Syrern in Syrien und in den Flüchtlingscamps im Libanon produzieren lässt, laden zwar durchaus zum Kaufrausch ein. Sinn stiften sie aber auch.

Seit dem vergangenen Jahr hat die Frankfurter Bankerin den Verein Gyalpa und das zugehörige Handelsunternehmen aufgebaut. Erst hatte sie die Not lindern wollen, war mit einem Transport Hilfsgüter an die türkisch-syrische Grenze gefahren. Doch dann hat die 39 Jahre alte Mutter zweier Kinder, die als Managerin bei der Frankfurter BHF-Bank arbeitet, mit Temperament und sozialer Phantasie weiter gedacht.

In Syrien finden kaum noch Märkte statt, weil Menschenmassen häufig Ziele von Angriffen sind. Vielen fehlt das Geld, um etwas zu kaufen. Die Handwerker darben.



Soziale Phantasie: Lanna Idriss lässt in Beirut, Syrien und Berlin nähen. Die Ware lagert in ihrem Wohnzimmer.

Fotos Wonge Bergmann

Lanna Idriss war in Beirut, wo mittlerweile 1,4 Millionen Syrer leben. Vor allem die Frauen regeln dort den Alltag, bringen die Familie durch. Und sie können handarbeiten. Da hatte sie die Idee mit Gyalpa.

Jetzt nähen gut 200 Frauen in der Werkstatt der Nichtregierungsorganisation „Basmeh & Zeitouneh“ („Hoffnung & Olivenzweig“) im Beiruter Flüchtlingsstadtteil Schatila. Sie können ihre Kinder mitbringen, sich austauschen. Dort fertigen sie auch leuchtend pinke Shopper mit einem breiten Kreuzstich-Muster – traditionelle Technik mit neuem Design. Das Vorbild stammt aus Lanna Idriss' eigenem Kleiderschrank. Zusammen mit den Frauen haben sie und ihre ehrenamtlichen Gyalpa-Kollegen, darunter Innenarchitekten, Fotografen, Designer, ein alltags-taugliches Modell mit zeitgenössischem Muster daraus entwickelt, inzwischen einer der Bestseller des noch jungen Labels. Die lässigen Wollschals hat das Kollektiv Sama aus Damaskus entworfen: „Die haben sich im Internet durch die westliche Welt gegogelt“, sagt Lanna Idriss lächelnd – und dann aus alten Häkelmustern etwas Neues gemacht. Die Syrer sind viel im Netz unterwegs, es ist ihr Freiraum. Den nutzt auch Gyalpa, sendet Musterfotos oder skypet mit Helfern am Ort.

Das kleine soziale Unternehmen bestellt und bezahlt, was die Handwerker herstellen, kümmert sich um den Transport und den Verkauf. Was erwirtschaftet wird, verdienen die Produzenten. „Mikrohandel“ nennt Idriss das, ohne Korruption und Staatseinwirkung. Erst kam die Ware per Boten über die libanesisische Grenze, jetzt fliegen Tücher und Taschen, Gläser und Modeschmuck kartonweise im Passagierverkehr von Damaskus über Beirut nach

Frankfurt – und landen größtenteils im Wohnzimmer von Lanna Idriss, mehr als 5000 Stücke, die meist online gehandelt werden. Die Firma wächst, trotz der Widrigkeiten. Lieferzeiten können sich ändern, auch die Beschaffung des Ausgangsmaterials ist in der Krisenregion schwierig. Mal gibt es in Syrien keine Stoffe zu kaufen, mal kein Garn, mal wechseln Farbe und Qualität. Die zierliche Clutch, ganz und gar aus Stickerei, hat ein Innenleben aus Kunststoff: etwas Besseres gibt es in Syrien nicht. Aber man will eben vor allem aus dem örtlichen Markt an Rohware und Arbeit schöpfen, um die Wirtschaftskraft zu stärken – und das Selbstbewusstsein und die Unabhängigkeit der Produzentinnen. „Syrer sind Überlebenskünstler“, sagt Lanna Idriss. Und meint vor allem: Syrerinnen.

Gerade hat Gyalpa in Berlin die „Werkstatt“ gegründet. Im Zentrum für Kunst und Urbanistik an der Siemensstraße sollen Flüchtlinge einen Ort haben, an dem sie Handwerkstechniken wie Nähen, Gestalten, Mosaiklegen lernen. Wer arbeiten will, soll das auch tun dürfen, findet Idriss und wirbt dafür in Debatten. Am dritten Adventswochenende wird in der „Werkstatt“ ein Weihnachtsmarkt mit Gyalpa-Produkten stattfinden, gleichzeitig steht Gyalpa in Kronberg im Taunus auf dem Weihnachtsmarkt. Schon im vergangenen Jahr hat Lanna Idriss Weihnachtsmärkte als kostengünstige Marktforschung zu schätzen gelernt. Seither weiß sie, dass deutsche Kunden die Farben nicht ganz so knallig mögen. „Und die Goldfäden lassen wir meistens weg.“ Aber wenn das Label erst einmal gewachsen ist, soll es bei Gyalpa auch eine Traditionslinie geben. Da dürfen es dann gern auch mal Gold- und Silberfäden sein. ◀



Shoppen mit Sinn: Die leuchtenden Farben und Häkeleien nach alten Handwerkstechniken kommen bei deutschen Kunden an, wenn sie nicht allzu üppig dekoriert sind.